

Brief Anna Rothes an Gustav Lilienthal  
Original in Familienbesitz, Digitalisat nach Abschrift

L1608/25a

Berlin d.18.12.86

Mein treuer Kamerad!

Als einen solchen will ich Dich heute ansehen und zu einem solchen will ich auch sprechen. Wir müssen alle anderen Wünsche und Pläne weit wegschieben, in die Zukunft. Es hat wieder einmal in die durch die Erfolge der letzten Tage verursachte leichtere Stimmung hineingegnet. Das Patent ist wieder zurückgewiesen. Otto selbst giebt nun die Hoffnung auf. Meiner Ansicht nach könnte das Patent-Amt immer noch, da es nicht davon spricht, daß Ihr mit Richter collidiert, eine für die Entscheidung der zweiten Instanz nicht ungünstige Aussage thun, aber ich habe, soviel ich nun von der Sache weiß, zu der Konsequenz, zu der Gewissenhaftigkeit dieses kaiserlichen Institutes alles Vertrauen verloren. Die Leute sind von Paragraphen und Klauseln und Kniffen so befangen, so unfrei geworden, daß an ihren einfachen gesunden Menschenverstand garnicht mehr zu appellieren ist, weil sie zum Sklaven der verwünschten äußeren Form geworden sind, die Glück, Genie, Begeisterung, kurz alles mit Füßen tritt, was dem Menschen von der Natur als Schatz mitgegeben ist. Da sitzen nun die feinen Herren an ihrem grünen Tisch und urtheilen über das Wohl und Wehe so vieler Menschen anscheinend wie ihnen die Laune oder auch, wie ihnen der manchmal sehr knapp zugemessene Verstand steht, das Rad in's Rollen zu bringen, erst so leicht und für den Weg, den es nimmt, die schönsten Blüten zermalmend, sind sie ja nicht verantwortlich! Aber wir müssen uns beugen. Die Sünder, die die reine Christenlehre schon in ihrem Ursprung trübten, indem sie ihren Kram, der ihnen von Vortheil war, mit hineintrugen, haben ja auch die wohlfeile Lehre in unser Jahrhundert zu übertragen verstanden: Seid unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über Euch hat. Der Zusatz ist dann: damit es Dir wohl gehe und Du lange lebest auf Erden! Und darum wollen wir uns den stolzen Nacken nur beugen lassen, denn das Leben verzehrt sich, will man gegen den Strom schwimmen. Und ich sehe nicht ein, wozu man den Leuten den Gefallen thun soll,

[2]

sie von einer ihnen unbequemen Gegenwart zu befreien, wenn man sie noch ein bischen in Athem erhalten kann! Doch wohin geht meine Feder! - - Die Ursach meines voreiligen Briefes ist, Dir die Frage zur näheren Prüfung vorzulegen, ob es nicht besser wäre, Ihr liebet die große Presse herüber schaffen. Otto ist nicht dafür, er denkt an den Kostenpunkt, an die Umstände der Aufstellung. Auch die Überzeugung, daß Thorén jetzt die guten Steine macht, daß der flotten Zeit bald eine sehr stille folgt, daß Ihr, falls der Käse in Frankreich zu theuer ist, Ihr schließlich doch die Steine besser von hier bezöget, sind Gründe, die überlegt sein wollen. Dementgegen vertreten Agnes und eben Dein treuer Kamerad die Ansicht, daß dem immer wachsenden Berge von Enttäuschungen das Schicksal noch zuletzt die Krone aufsetzen könnte und Euch die Presse, die schon einmal in Gefahr war, abpfänden könnte. Aus Deinen Briefen an Otto geht hervor, daß die Steinfabrikation hier mangelhaft ist, im besten Falle seid Ihr immer an die Gewissenhaftigkeit der Post gebunden. Haben müßt Ihr ja doch eine Maschine, wollt Ihr nun dort eine bauen, wo Ihr hier eine habt? Daß Du dieselbe im Falle Ihr den Prozeß verliert, worauf Du Dich ja selbst gefaßt machst, für das deutsche Geschäft unter anderem Namen benutzen könntest, will mir garnicht in den Kopf. Wie ich Dich beurtheile, würde sich Deine Natur gegen diesen Dir dadurch auferlegten Zwang mit der Zeit empören. Es wäre dies der letzte Rettungsanker und als solchen nur wünschte ich, sähest auch Du ihn an. Außerdem bliebe Dir in dem Falle ja immer noch die Herstellung einer neuen Maschine. Wo Alles auf einen Wurf gesetzt ist, da zieht man doch gern Seine Truppen auf einen Platz zusammen,

um mit ganzer Kraft arbeiten zu können. Dein Sicherheitshafen, Deine Festung ist jetzt Paris! Willst Du sie Dir nicht sichern! Was Du sonst noch Werthvolles hier in Berlin zu haben glaubst, ist in Sicherheit, auch ein Herz, wenn es auch jetzt schweigen muß, muß, muß! Lessing hat sicher nie mit Advokaten und Patenten zu thun gehabt, sonst würde er nicht sagen, kein Mensch muß müssen.

Immer Deine A.

